



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, den 3 Juni 1884.

Nr. 254.

Deutschland.

Berlin, 1. Juni. Der Kronprinz liegt, wie man hört, in letzter Zeit sehr eifrig politischer Arbeit ob und konferirt zu diesem Zwecke fast täglich mit dem Staatssekretär Grafen Haffelbutz entweder im kronprinzlichen Palais oder in dessen Dienstwohnung. Mit dem Reichskanzler steht der Kronprinz in regem schriftlichen, wie telegraphischen Verkehr und Fürst Bismarck selbst ist in Friedrichsruhe unausgesetzt in Staatsgeschäften thätig. Täglich gehen ihm zweimal und zwar mit dem Expresszuge und dem Nachtzuge der Hamburger Bahn die aktuellen Schriftstücke zu und auch der Telegraph zwischen dem auswärtigen Amt und Friedrichsruhe ist in lebhafter Thätigkeit.

Der „Staats-Anz.“ veröffentlicht die Ernennung des Grafen Wilhelm von Bismarck zum Geheimen Regierungsrath und vortragenden Rath im Staatsministerium; der Geheimen Regierungsrath und vortragende Rath bei derselben Behörde v. Kurowicki ist zum Oberregierungsrath ernannt worden.

Seit einigen Tagen läuft durch die deutsche Presse das allerdings sofort bestrittene Gerücht, der junge Fürst von Thurn und Taxis freie um eine Tochter unseres Kronprinzenpaares. Das Gerücht scheint durch die Thatsache angeregt worden zu sein, daß der Vermögensverwalter des Fürsten von Thurn und Taxis, Graf v. Vors-Waldedek sich in Berlin befand, um hier wegen einer Güterarrondirung mit den hohenzollernschen Besitzungen zu konferiren. Die „Kreuzzeitung“ dementirte letzteres mit dem Hinweis: es handle sich lediglich um Feststellung der Formalitäten behufs Ablegung des Lehnsreises des jungen Fürsten von Thurn und Taxis. Das „D. M.-Bl.“ erhält aus besser Quelle dazu folgende Informationen: Einen Lehnseid hatte der junge Fürst von Thurn und Taxis bisher nicht abgelegt und wird dies auch nicht geschehen, da er als mediatisirter Fürst zur Krone Preußen — nur von dieser kann die Rede sein, nicht vom deutschen Kaiser, der völkerrechtlich ja nur Vorkönig des Bundesreiches ist — in gar keiner persönlichen Beziehung steht. Die in der Provinz Posen gelegenen Krotoschiner Güter, welche unter der Leitung des fürstlichen Forstmeisters Bernede stehen und jetzt mit ihren kolossalen haubaren Waldungen viele Millionen repräsentiren, werden von Nürnberg aus verwaltet. Sie gehören zum fürstlichen Fideikommiss und bilden Enklaven im preussischen Staate, aus denen keineswegs ein Lehnverhältnis zum König von Preußen entspringt. Ebenfalls hat der Fürst von Hohenzollern, der in Holland und Oesterreich weite Besitzungen hat, dem Könige von Holland oder dem Kaiser von Oesterreich den Lehnseid geleistet. Lehnsherr des Fürsten von Thurn und Taxis ist im staatsrechtlichen Sinne der König von Bayern, da der Fürst bayerischer Staatsangehöriger und nicht preussischer ist. Um dem König von Preußen Lehnspflichtig zu werden, müßte erst die bayerische Staatsangehörigkeit aufgegeben werden, ein Umstand, der schon wegen der streng religiösen katholischen Richtung der Thurn- und Taxis'schen Familie nie stattfinden dürfte. Bei der letzten Kaiser Parade konnte man den Fürsten in der bayerischen Lieutenant-Uniform der Chevaulegers sehen.

Auch alle Heirathspunkte werden in den Hofkreisen für erfunden gehalten. Schon wegen der Religionsverschiedenheit. Der Kaiser würde nie zugeben, daß eine seiner Enkelinnen katholisch wäre, um einen reichsunmittelbaren Fürsten zu heirathen, dessen Gesinnungen gar nicht den preussischen Traditionen entsprechen, sondern durchaus ultramontane sind. Auch erhielt der junge Fürst einen großen Theil seiner Erziehung in Paris, und er würde vor allen Dingen kaum die Zustimmung seiner Kirche erhalten, wenn er eine protestantische Prinzessin heirathen wollte, auch wenn es die Tochter des Kronprinzen wäre. Der Kaiser soll schon über die Ehe des Herzogs von Mecklenburg, Franz, mit dessen katholischer Rusine sein Mißfallen ausgesprochen haben, und dasselbe hat sich nicht vermindert dadurch, daß die Kinder jetzt katholisch werden. Einer ähnlichen Eventualität will sich unser Königshaus nicht aussetzen. — So erzählt man in Hofkreisen, aber man erzählt auch, daß der junge Fürst sich für die junge, streng ultramontane Prinzessin Radziwill interessiert!! Daß zwischen den hohenzollernschen und Thurn und Taxis'schen Besitzungen schon früher Güterausweise geplant waren, kann ich ganz positiv versichern, und auch vor vierzehn Tagen hielt sich der fürstlich hohenzollernsche Hofkammer-Präsident, Baron v. Godin,

hier auf und hat deshalb mehrfach Konferenzen gehabt.

Der am Sonnabend Abend erfolgte Tod Dr. Stroußbergs hat einem reich bewegten Leben ein Ziel gesetzt. Waren auch die Verbindungen dieses unermüdeten Mannes mit der Berliner Finanzwelt schon seit Jahren die denkbar lotherten, so muß man es doch jenem Theile unserer Aristokratie, welcher ihm einst geschäftlich verbunden war, zum Ruhme nachsagen, daß er für den einst so mächtigen Eisenbahnkönig, wenn auch nicht mehr offene Taschen, so doch offene Thüren besaß. Stroußbergs Bedeutung als Finanzmann ist in früheren Jahren stark überschätzt worden. Wohl besaß er eine gewisse Art genialen Blickes für die Erfassung gewinnversprechender Projekte; aber das zähe Festhalten, die gründliche Durcharbeitung, die solide Gebahrung, das stielte Ordnungsgemüth waren so wenig seine Sache, daß er nicht selten die Uebersicht über seine Entwürfe und Pläne verlor und dadurch zu finanziellen Manipulationen verleitet wurde, welche sich nur Leute zu gestatten pflegen, die gezwungen sind, pekuniär von der Hand in den Mund zu leben. Was aber Stroußberg vor den Gründern und General-Unternehmern gewöhnlichen Schlags höchst vorteilhaft unterschied, war eine gewisse Selbstlosigkeit, welche ihn seine Projekte nicht um des persönlichen Gewinnes wegen, sondern um des Lustgefühls willen betreiben ließ, das dem starkgefügten Manne die Ueberwindung geschäftlicher Schwierigkeiten, das Betreten volkswirtschaftlich noch ungeebener Pfade und der stets in ihm rege Wunsch verhielt, durch seine Schöpfungen der allgemeinen Wohlfahrt zu dienen. Wie alle kühn emporstrebende Menschen, war auch Stroußberg durchaus einseitig, und in dieser Einseitigkeit zuweilen rückwärtslos, rückwärtslos nicht nur in Bezug auf die Personen, die ihm als Material zur Verfügung standen, sondern auch auf die Güter, welche ihm das ungemessene Vertrauen seiner Zeitgenossen so oft in reichem Maße zur Verfügung gestellt. Ein Spieler allerdings im Börsensinne des Wortes war Stroußberg nicht; aber er besaß jene gefährliche Gabe der Pflanztafte, welche ihm das Erstrebte als schon Erreichtes vorpiegelte und ihn gerade dann in den eingebildeten Genüssen einer fata morgana schwebeln ließ, wenn sich die Wirklichkeit recht wenig verheißungsvoll für ihn gestaltete. Ein redliches Streben, der Allgemeinheit zu nützen, wird dem Verblühenen Niemand abzustreiten vermögen, wenn es auch zum Theil die Schuld seines Temperaments war, daß das Bollbringen dem Wollen so wenig entsprach.

Wie das „D. M.-Bl.“ aus hiesigen diplomatischen Kreisen hört, wird gleich nach Beendigung der Vermählungs-Festlichkeiten des Großfürsten Sergej nicht allein der deutsche Botschafter in Petersburg, General v. Schweinitz, sondern auch der deutsche Militärbevollmächtigte daselbst, General v. Werder, einen mehr monatlichen Bade-Urlaub antreten; doch wird, entgegengesetzt früheren Gerüchten, mit großer Bestimmtheit jetzt erklärt, daß der Letztere wieder auf seinen bisherigen Posten zurückkehrt; bei den in letzter Zeit so großer Intimität gediehenen Beziehungen der Höfe von Berlin und Petersburg ein leicht zu erklärender Wunsch der beiderseitigen Regierungen.

Man schreibt der „Sozial-Korr.“: Die Schiffer der ostfriesischen Inseln und der Küstenplätze sind seit einer Reihe von Jahren in schlechter Lage. Die Segelschiffahrt wird durch die Dampfschiffahrt immer mehr verdrängt, die Frachten der kleinen Schiffe haben sich keineswegs gehoben; die Verschuldung der Schiffsbesitzer hat dagegen erheblich zugenommen. Nicht wenige derselben sind schon rüthrit, einen früher allgemein vorhandenen Wohlstand findet man nur noch bei einzelnen. Ich brauche nur etwas mehr als ein Jahrzehnt zurückzudenken, um mich der behäbigen Zufriedenheit zu erinnern, welche damals die Schifferbevölkerung besaß. Jeder Schiffer nannte ein wohl im Stande befindliches Schiff und ein Häuschen mit einem Fleckchen Erde sein eigen, und wer nicht vom Unglück heimgeführt war, konnte die Schulden, die etwa noch auf seinem Eigentum ruhten, allmählig abtragen, oder gar Ersparnisse anlegen. Durchweg waren diese Leute von einem soliden Fleische besetzt.

Die Soldatität und der zwar emsige, aber nicht hastige, jagende Fleiß haben einer belagerten Unfähigkeit und einem Kampfe ums Dasein Platz gemacht. Die Schiffe sind (zum Theil übermäßig) verschuldet, und was das Schlimmste ist, sie verlieren ihren Werth. Der Verkaufswert steht zu dem Her-

stellungswert in keinem Verhältnis und wird außerdem wesentlich vermindert, weil die Eigentümer nicht in der Lage sind, die gerade bei Schiffen so nöthige Sorgfalt auf die Erhaltung derselben, auf Ersatz des abgenutzten Materials, auf Reparaturen u. s. w. zu verwenden, eine Sorgfalt, die nur ausgeübt werden kann, wenn die Mittel zur Ausführung der Arbeiten vorhanden sind. Erweist sich schließlich eine größere Reparatur als notwendig, so ist das nicht selten der Anlaß zum völligen Zusammenbruch der wirtschaftlichen Existenz des Schiffers.

Wenn man bedenkt, welch solides Element diese Leute früher in wirtschaftlicher Hinsicht darstellten, wie viel wohlhabende selbstständige Einzelwirtschaften durch die stets zunehmende Kalamität nicht nur in ihrem Bestande bedroht, sondern ansehnend nahezu rettungslos verloren sind, so muß man diese Zustände gewiß äußerst beklagen. Es wäre wirklich zeitgemäß, wenn die Sozialpolitiker auch dem Schifferstande größere Aufmerksamkeit zu Theil werden lassen und Mittel zur Abhilfe ins Auge fassen wollten.

Es giebt ein Rettungsmittel, welches durchaus nicht den Charakter des Gewaltthames, Anormalen an sich trägt, sondern lediglich einen naturgemäßen Uebergang erfordert. Die Hochseefischerei ist ein Arbeitsfeld, das zugleich der bisherigen Thätigkeit des Schifferstandes ähnlich ist und einen genügenden Ertrag verspricht, um diesen Stand wirtschaftlich zu heben. Es besteht jetzt in Ostfriesland ein Verein, der die Hochseefischerei zu befördern beabsichtigt und wiederholt an strebsame junge Schiffer eine Beihilfe zur Anschaffung eines Fahrzeuges u. gegeben hat; der „ostfriesische Fischerei-Verein“ hat in maßgebenden Kreisen Beachtung und Entgegenkommen gefunden und er ist solcher Beachtung würdig. Wenn er mehr als bisher in den Stand gesetzt würde, sich seinen Aufgaben nachdrücklich hinzugeben und mit dazu beizutragen, daß sich der Uebergang der schiffahrttreibenden Bevölkerung zur Hochseefischerei anbahnt, so wäre das höchst wünschenswerth. Ich hebe es ausdrücklich hervor, daß sich auf den Inseln Spikeroog und Langeroog jener Uebergang bereits größtentheils vollzogen hat, und daß seitdem wenigstens von einem Niedergang in den Verhältnissen dort nicht mehr die Rede sein kann. Das Schlimmste ist jedoch, daß sich die Schiffer ausschließlich dem Segelschiffhandlung zuwenden, der nicht in dem Maße gewinnbringend ist, wie der eigentliche Hochseefischfang auf Steinbutt u. s. w., und der außerdem unter dem Uebelstande zu leiden hat, daß sich die Zufuhr nicht reguliren läßt und daß deshalb Ueberfüllung des Marktes mit völliger Leere desselben abwechseln. Die ostfriesische Küstenbahn, welche im letzten Jahre fertiggestellt ist, gestattet freilich eine rasche Expedition ins Inland von den ostfriesischen Plätzen aus; sie hat also schon damit eine große wirtschaftliche Aufgabe, deren Pflege bei der Tarifrung und dem Fahrplan gewiß zu berücksichtigen ist.

Es giebt einen wichtigen Gesichtspunkt, welcher in Regierungskreisen auf die Nothlage der Segelschiffahrt bereits aufmerksam gemacht hat: in der Kriegsmarine ist seit einiger Zeit eine wesentliche Abnahme des Matrosenpersonals, das sich aus den gestellungspflichtigen Matrosen der Handelsmarine rekrutirt, bemerkt. Bei der großen Aufgabe, welche die Marine erfüllen soll, ist dieser Umstand natürlich höchst bedenklich. Wer die betreffenden Verhältnisse aus eigener Anschauung kennt, weiß, daß die Zukunft der Kriegsmarine bedenklich bedroht ist, weil gerade das zuverlässigste Personal, aus dem die Matrosen kommen, im raschen Schwinden begriffen ist. Auch in dieser Hinsicht kann nur der Uebergang zur Hochseefischerei, die Erleichterung des Seeverkehrs und das Wiedererwachen des jetzt darniederliegenden Handels- und Unternehmungsgelüsts Hilfe bringen.

Köln, 1. Juni. Der dreizehnte Abgeordnetentag des „Deutschen Kriegerbundes“ wurde heute Vormittag bei zahlreicher Theilnahme der Delegirten aus allen deutschen Gauen im großen Saale der „Leise-Gesellschaft“ eröffnet, nachdem gestern Abend in „Leise-Erholung“ eine kameradschaftliche Vereinigung stattgefunden hatte. Der Vorsitzende der rheinischen Krieger-Kameradschaft begrüßte die Delegirten, unter denen sich Generalleutnant z. D. von Wulffen befand und übergab den Sitzungssaal, worauf der Vorsitzende des deutschen Kriegerbundes mit einem Hoch auf den Kaiser die Verhandlungen eröffnete. Der „deutsche Krieger-Verband“ war durch Hofrath Dinkelberg, Stadtrath Diersch und Major Hauz und Andere vertreten. Den Beschlüssen des Ausschusses dieses Verbandes, betreffend die Krieger-Vereinigungsfrage vom 2. März d. J., welche vom

Vorstand des deutschen Kriegerbundes bereits angenommen worden waren, wurde vom Abgeordnetentage einstimmig beigetreten. Der deutsche Kriegerverband führt 20 Verbände dem deutschen Kriegerbunde zu, und es ist somit die Vereinigung aller Kriegervereine erreicht. In einer im Juli anzuberaumenden gemeinschaftlichen Sitzung des „Deutschen Kriegerbundes“ und des „Deutschen Kriegerverbandes“ wird der neu zu bildende: „Deutscher Reichs-Krieger-Verband“ sich konstituiren. Donnerstags-Hurrahbrufe begrüßten den friedlichen Akt, während in Vorständen beider Verbände Hand in Hand vor zahlreichen Delegirten die vollzogene Vereinigung außerlich zum Ausdruck brachten. Die Stadt hat vielfach gefeiert, und ist festlich geschmückt. (D. M.-Bl.)

Ausland.

Wien, 1. Juni. (D. M.-Bl.) Die hoch-offiziöse „Montagerevue“ bespricht das Vorgehen des Fürsten Bismarck in der Kongo-Frage folgendermaßen: „Das überseeische Ausgreifen Frankreichs scheint jedenfalls die Aufmerksamkeit Deutschlands immer mehr in Anspruch zu nehmen. England ist ja durch die ägyptischen Verlegenheiten verhindert, gegen die französische Position in Hinterindien entschiedene Stellung zu nehmen. Allein auch Deutschland hat in diesen Gebieten ernste Interessen zu verteidigen; denn der deutsche Handel hat dort eine Ausdehnung gewonnen, welche die Forderung eines nachdrücklichen Schutzes seitens der Regierung kaum mehr zurückweisen läßt. In der Kongofrage erkreute sich Deutschland eines raschen, durchgreifenden Erfolges. Nunmehr liegt Deutschland auch in Angra Pequena in die Handels- und Kolonialprivilegien Englands Breche und es ist daher nicht unmöglich, daß die Reihe alsbald an Frankreich kommt. Erste völlige Differenzen sind von diesen Bewerdungen keineswegs zu erwarten, aber sie bieten doch ein interessantes Bild von den gleichgearteten Bestrebungen und dem intensiven Ringen nach einem möglichst großen Antheil an der Entscheidung der weltpolitischen Fragen. Das charakteristische Symptom bleibt jedoch, daß Deutschland mit Nachdruck und Energie in den Wettkampf der Völker tritt.“

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. Juni. Die hiesigen Missionsfreunde wird es interessieren zu erfahren, daß der Direktor der Berliner Gesellschaft, Herr Dr. Wangemann, morgen Mittwoch, Nachmittags um 3 Uhr, eine Missionsstunde in der Schloßstraße halten wird. Herr Dr. Wangemann beabsichtigt, im Juli eine Reise nach Südafrika anzutreten, um daselbst die sämtlichen Stationen der Berliner Mission zu besuchen und wird voraussichtlich erst nach 1 1/2 Jahren zurückkehren.

— Geschäftsmäcker (Hypothekenspekulationen) haben, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Zivilsenats, vom 16. April d. J., im Geltungsbereich sowohl des preussischen Allgemeinen Landrechts als auch des Gemeinen Rechts nur dann einen Anspruch auf Mäckergebühren (Provision), wenn das vom Mäcker zu vermittelnde Geschäft zu Stande gekommen ist. Es bedarf daher bei Ertheilung eines Vermittelungs-Auftrages an einen Mäcker keiner ausdrücklichen Abmachung, daß die Provision nur für den Fall des Zustandekommens des Geschäfts zugesichert werde, vielmehr ist diese Bedingung, zumal wenn der Auftrag einer gewerbmäßig Mäckergeschäfte treibenden Person erteilt wird, als selbstverständlich überall da als gestellt anzusehen, wo nichts anderes verabredet ist. Ferner ist bei Mäckerverträgen, wenn die Vertragschließenden nichts ausdrücklich darüber verabredet haben, nach der Natur des Geschäfts als verabredet anzusehen, daß dem Auftraggeber der Widerruf des Auftrags freisteht. Dieser Widerruf kann ausdrücklich oder durch konkludente Handlungen (durch Zustandebringen des Geschäfts durch eigene Thätigkeit oder durch einen anderen Kommissionär) erfolgen.

— Es ist wiederholt vorgekommen, daß die Seminare eine größere Anzahl von Zöglingen aufgenommen haben, als in den Etats vorgesehen ist. Da die Bestimmungen des Etats unter sorgfältiger Prüfung aller in Betracht kommenden Rücksichten getroffen sind, so kann eine Abweichung von denselben nur zugelassen werden, wo sie durch besondere Nothstände geboten ist und muß stets als Ausnahme behandelt werden. Der Kultusminister hat daher die Provinzial-Schulkollegien veranlaßt, in denjenigen Fällen, in welchen ein begünstigtes Bedürfnis hervortritt, vor der eventuellen Befriedigung desselben an den Minister zu berichten. Auch sollen die Provinzial-

Schulkollegen prüfen, ob nicht an solchen Anstalten, wo zur Zeit des Lehrermangels die Zahl der Seminaristen in den einzelnen Anstalten erheblich in der vorbestimmten Weise gekürzt worden ist, nunmehr die Rückkehr zu normalen Verhältnissen möglich sei.

Nach einer Spezialentscheidung des Ministers des Innern, vom 9. März d. J., fehlt es an einem Rechtsgrund für die Annahme, als sei zur Einleitung des Konzeptionsentziehungs-Verfahrens in allen Fällen, auch nach inzwischen erfolgter Verlegung des Wohnsitzes diejenige Verwaltungsbehörde zuständig, welche die Konzeption erteilt hat. In Ermangelung ausdrücklicher Vorschriften, aus denen das Gegenteil abzuleiten wäre, kann als zuständig vielmehr nur die Behörde des zeitigen Wohnorts — bzw. wenn der Betreffende einen Wohnsitz nicht hat, die Behörde des Aufenthaltsorts — angesehen werden. Dafür spricht auch der § 61 Abs. 3 der Gewerbeordnung, dessen besondere Bedeutung nur dahin geht, daß solchen, die ein Gewerbe im Umherziehen betreiben, der Wandergewerbeschein sowohl von der höheren Verwaltungsbehörde des Aufenthalts, wie von der des Wohnorts soll entzogen werden können. Auch nach § 31 des für den Geltungsbereich der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872 maßgebenden Verwaltungsgerichts-Gesetzes vom 3. Juli 1875/2. August 1880 (bzw. nach § 57 des am 1. April d. J. an dessen Stelle getretenen Landes-Verwaltungs-Gesetzes vom 30. Juli 1883) ist im Verwaltungs-Gesetzverfahren in allen Fällen, in denen nicht ein Anspruch in Beziehung auf Grundstücke erhoben wird, also auch in den hier in Rede stehenden Konzeptions-entziehungs-Sachen, diejenige Behörde zuständig, in deren Bezirk die in Anspruch zu nehmende Person wohnt, oder ihren Sitz hat.

Die Festtage dürften Jedermann zufrieden gestellt haben, wenn sich auch gestern trübes Wetter mit einigen Regenschauern einstellte, so war dasselbe doch nur vorübergehend und klarte sich am Nachmittag so weit auf, daß die Vergnügungen im Freien nicht gestört wurden. Der Verkehr war ein ganz enormer, die Extrazüge von Berlin waren überfüllt und Hunderte Sammelzüge, welche sich nicht rechtzeitig Billets lösen konnten, mußten noch in letzter Stunde auf dem Bahnhof in Berlin umfahren. Auch der Extrazug von Stettin nach Berlin fand zahlreiche Teilnehmer. Die von den hiesigen Abgeordneten arrangierten Extrazüge nach Kopenhagen, Bornholm, Swinemünde, Miedroy u. s. w. haben sämtlich eine gute Rechnung gefunden, natürlich stellen hier die Berliner die größte Zahl der Fahrgäste, aber auch die in der Umgebung von Stettin gelegenen Vergnügungsorte, wie Goplow, Fodejurg, Finkenwalde u. s. w., hatten sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen, trotzdem die Inhaber der hiesigen Vergnügungsorte am Besuche keine Freude erlitten; dieselben waren fast alle, die Theater sogar an beiden Tagen ausverkauft. Das „Reiseblatt“ brachte am ersten Festtage als Novität die Manuskripte „Wägen-Poste“, „Die Hengstschänke“, eine rechte Berliner Lokaltheater-Poste und nach dem Genre „Apfelweiden“, „Es und Ich“ u. s. w. ohne jede Handlung, dafür aber mit theilweise gelungenen, theilweise aber auch recht gewagten Reaktionen nicht geizig. Aus dem gutem Ensemble machten sich in hervorragender Weise die Herren Pflanz, Worisch und Brand und die Damen Frl. Hellmers, Verdler und Springer bemerkbar. Gestern hatte in „Fatinha“ als „Wladimir“ als Fräulein Stubel Gelegenheit ihre schon gewürdigten Vorgänge aufs Neue zu beweisen. — Das Elysium-Theater hatte mit alten Stücken gleich große künstlerische Erfolge zu verzeichnen. Am 1. Festtage gab der trotz der kurzen Zeit seines hiesigen Gastspiels schon sehr beliebte Hofkapitän Herr Leon Resemann als Rubens in dem Birch-Pfeifer'schen Schauspiel „Rubens in Madrid“ vorzügliche Proben seines vielfältigen Talentes, das Publikum wurde nicht müde den Künstler mit frenetischem Beifall zu überschütten. Neben ihm nahm besonders Fräul. v. Savary durch ihr tadelloses Spiel das Interesse des Publikums in Anspruch. Gestern waren es besonders Fr. Beckmann und die Herren Fender und Kugelberg, welche der alten Poste „So sind sie Alle“ vor dem dichtgedrängten Hause einen vollen Heiterkeitserfolg verschafften.

Dem Beispiele der Berliner Kollegen folgend, haben die hiesigen Tischler seit einiger Zeit eine Bewegung ins Leben gesetzt, welche Erhöhung der Löhne und Regulierung der Arbeitszeit bezwecken soll und zwar soll dies im Einverständnis mit den Meistern geschehen. In einer am 25. Mai stattgefundenen öffentlichen Tischlerversammlung wurde auch ein dahin gehender Beschluß gefaßt und zugleich eine Kommission gewählt, welche die vorbereitenden Schritte auszuführen und einen Lohn tarif auszuarbeiten sollte. Am 1. Festtage fand wiederum eine öffentliche von ca. 150 Personen besuchte Tischlerversammlung statt, in welcher die Kommission den von ihr ausgearbeiteten Lohn tarif vorlegte und derselbe eingehend erörtert wurde, auch wurde beschlossen, für eine große Anzahl einzelner, näher bezeichneten Arbeiten eine Lohn erhöhung zu fordern. Nach Erklärung der in jeder Werkstatt gewählten Delegierten werden sich in den einzelnen Werkstätten bei 62 Meistern 297 Tischlergesellen der Bewegung anschließen. Der nach den Forderungen der Gesellen festgesetzte Lohn tarif wird in den nächsten Tagen einer Kommission der Tischlermeister zur Begutachtung und Erklärung vorgelegt werden und wie der Vorsitzende der Versammlung, Herr Lepold, erwähnte, ist Aussicht vorhanden, daß ca. 40 Meister die Forderungen der Gesellen erfüllen, in den Werkstätten, wo dies nicht geschieht, soll die Arbeit eingestellt werden und soll jedes Mitglied für die Zwecke der Bewegung pro Woche 50 Pf. entrichten. Nach dem Vorschlag der Kommission soll in allen Werkstätten eine 10stündige Normal-Arbeitszeit — von

6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends — mit Bewilligung einer 1/2stündigen Frühstück- und 1/2stündigen Mittagspause eingeführt werden, die Sonntagsarbeit und die Ueberstunden sollen gänzlich in Fortfall kommen, nur bei dringlichen Fällen soll in Ueberstunden gewilligt und dann pro Stunde 10 Pf. als Extravergeltung (neben dem üblichen Lohnsatz) liquidirt werden. Als Normalarbeitslohn sind 18 Mark pro Woche festgesetzt, wegen Abschlagszahlungen ist in jedem Falle eine Uebereinkunft mit den betreffenden Meistern zu treffen. — Nachdem sich im Laufe dieser Woche die Kommission der Meister über die Forderung der Gesellen schlüssig geworden ist, soll nächsten Montag wiederum eine öffentliche Tischler-versammlung abgehalten werden, in welcher der Zeitpunkt festgesetzt werden soll, wann der Tarif in Kraft treten resp. bei Nichtbewilligung desselben die Arbeit eingestellt werden soll.

Am ersten Festtage gegen Abend ertrank am Grabower Fretsteden der 10 Jahr alte Sohn des Schiffskapitäns Frenz.

Am Sonnabend Vormittag wurde auf dem Berlin-Stettiner Bahnhof der Frau eines Tischlers aus Grabow aus der Manteltasche ca. 40 M. und 3 Fahrbillets 4. Klasse Stettin-Stargard gestohlen. Möglich ist allerdings auch, daß kein Diebstahl, sondern ein Verlußt vorliegt.

Als am ersten Festtage Abend mehrere Böttcher, von Finkenwalde zurückkehrend, die Mönchenbrückstraße passirten, wurden sie von den Schiffskapitäns Otto Schermer, Otto Kühne und Friedr. Kieck angerempelt und demnächst angegriffen. Kieck zog hierbei das Messer und versetzte dem Böttcher Wohlfahrt einen Stich in die Muskeln und außerdem mit einem Todtschläger einen Schlag über den Kopf. Die drei Thäter flüchteten, Schermer und Kühne wurden jedoch sofort festgenommen, während Kieck in den Hof des alten Schützenhauses flüchtete und dort in die Dungsgrube sprang, aus welcher er demnächst herausgeholt und verhaftet wurde. Die Verwendung des Wohlfahrt ist nicht unbedeutend.

Die Ziehung der 3. Klasse 170. königlich-preussischen Klassen-Lotterie ist am 17. Juni; die Erneuerung der Loose hierzu muß spätestens bis zum 13. Juni Abends 6 Uhr, gegen Vorlegung der Vor-Kasse, bei Verlußt des Anrechts, geschehen.

Unglückliche Liebe hat heute wiederum einen jungen Mann, den 21jährigen Schneidergesellen Littmann, in den Tod getrieben. Derselbe erschoss sich am 1. Festtage Vormittag auf dem alten Kirchhof in der Grabowerstraße.

Im pommer'schen Reichstagswahlkreise Rügen-Franzburg hat bekanntlich eine Nachwahl zum Reichstag noch stattzufinden. Die Konservationen wollen dem bisherigen Abgeordneten, Kaufmann Sammler (Deutsch-freimüthige Partei), den Dr. H. Delbrück, Mitglied der freikonservationen Partei des preussischen Abgeordnetenhauses, gegenüberstellen.

Der Postdampfer „Braunschweig“, Kapit. C. Pohl, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 14. Mai von Bremen abgegangen war, ist am 28. wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Der Postdampfer „Rhein“, Kapit. Th. Jüngst, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 17. Mai von Bremen abgegangen war, ist am 28. Mai wohlbehalten in Newyork angekommen.

Der Postdampfer „Elbe“, Kapitän F. Hamelmann, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 21. Mai von Bremen und am 22. Mai von Southampton abgegangen war, ist am 31. Mai 4 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 30. Mai. Wie uns die Mittheilung zugeht, soll im Sommer 1885 eine Versammlung der „alten Eldenaer“ im Eisenhain abgehalten werden. Die Anregung hierzu geht dem Vernehmen nach von einigen „alten Herren“ in Berlin aus. Zutreffenden Falls würde natürlich das Unternehmen hier die kräftigste Unterstützung finden. Im nächsten Jahre würden 50 Jahre verlossen sein, daß die ehemalige Akademie Eldena gegründet wurde.

Arnswalde, 31. Mai. Zu dem heutigen Schöffengericht waren in einer Strafsache der Besitzer, der Inspektor und der Kuhfütterer als Zeugen geladen. Bei Auszahlung der Terminkosten wurde eine Entschädigung für Versäumnis dem Inspektor und dem Kuhfütterer von dem Beamten mit der Bemerkung abgelehnt, daß sie Quittung über an ihre Vertreter gezahlte Beträge hätten mitbringen müssen. Da nun aber keiner einen Vertreter eingestellt hatte, ihr Ersatz vielmehr vom Prinzipal angeordnet war, sie auch übrigens vorher weder einen Vertreter bezahlten, noch wissen konnten, wie lange sie vom Dienste entfernt bleiben würden, so ließ sich der Beamte, trotzdem der hinzugerufene Dienstherr sich zur Bescheinigung derjenigen Beträge, welche er für Fehlen in Dienst am Lohne in Abzug bringen werde, bereit erklärte, nicht zur Zahlung bewegen. Der Kuhfütterer hat nun das aufgewendete Lohngeld und 1 Mark erhalten; es werden ihm aber vom Dienstherrn 1,50 Mark in Abzug gebracht, so daß er 50 Pf. und das in der Stadt verbrauchte kleine Geld zusetzt. Der Dienstherr will in keinem Falle auf seine Kosten dem Gericht Zeugen zur Verfügung stellen. Beschwerdeweg ist betreten und werden wir über den weiteren Verlauf berichten.

Juristisches.

1) Die Klassifizierung eines Schiffes bei einem der bestehenden Klassifikations-Institute kann als stringenter und für jeamtliche Untersuchungen maßgebender Beweis seiner Seetüchtigkeit dann nicht angesehen werden, wenn eine solche Klassifizierung vor längerer Zeit erfolgt ist. Erl. D. S. A. 20. März 1879 Sg. Bd. 1 S. 420.

2) Die Verwendung unzuverlässiger, von Privata-

ten veröffentlichter Seekarten ist ungenügend und für die Navigation schädlich. Erl. D. S. A. 13. Februar 1880 a. a. D. S. 159.

3) Das Fehlen von Korrekturen auf dem Schiffe kann nicht als Mangel in der Ausrüstung desselben angesehen werden, weil kein Gesetz deren Besitz vorschreibt. Erl. S. A. Brak, 12. Januar 1882, Entsch. Bd. 3 S. 608.

4) Die Tragfähigkeit eines Schiffes hängt nicht ausschließlich von seinem Raumgehalte, sondern zugleich auch von seiner Bauart, seinem Materiale und noch anderen Umständen ab. Die Ladungsfähigkeit ist in jedem einzelnen Fall nach der gesammten Beschaffenheit des Schiffes zu beurtheilen. Erl. D. S. A. 24. Oktober 1878 a. a. D. Bd. 1 S. 117.

5) Der Schiffer muß beurtheilen können, wie viel Ballast erforderlich ist, um dem geringen Grade der Stabilität vorzubeugen. Konnte er dies nicht, so hat er einen Mangel an seemannischem Urtheil bedundet, welcher einem Schiffer nicht nachgesehen werden darf; fehlte es ihm aber an diesem Urtheile nicht, und verließ er sein Schiff bewußterweise in diesem Zustand, so hat er einen Leichtsinns an den Tag gelegt, dessen ein Schiffsführer sich nicht schuldig machen darf. Erl. D. S. A. 3. August 1879 a. a. D. Bd. 1 S. 652.

Aufruf.

Seit nunmehr zwei Jahren haben die Unterzeichneten, dem Beispiele anderer großer Städte folgend, in Folge der Unterstützung ihrer Mitbürger sogenannte Ferienkolonien ausgesandt. Es sind nämlich solche Knaben und Mädchen der Stettiner Schulen, welche einen schwächlichen oder gar steifen Körper haben, und nach ärztlichem Gutachten zu ihrer Kräftigung des Aufenthaltes in freier, gesunder Luft, wie einer hinreichenden, nahrhaften Kost bedürfen, während der Sommerferien an die See oder auf das Land geschickt werden, um sie vor einem langsamen Siechtum oder frühem Tode zu bewahren.

Zweimal haben wir über die überaus segensreichen Folgen unseres Unternehmens berichten können. Die Kinder, welche sonst in dem Elend des elterlichen Hauses verkümmern, sind körperlich, geistig und stillig gehoben zurückgekehrt und haben sich während des darauffolgenden Winter nicht nur durch körperliche Frische und Mäßigkeit, sondern auch durch Fleiß und gestiftetes Betragen in der Schule ausgezeichnet.

Unsere Stettiner Mitbürger unterstützen unsere Sache auch in diesem Jahre durch Geldbeiträge. Aber bei aller Opferwilligkeit ist es ihnen allein nicht möglich, allem Elend zu steuern. Hunderte armer Schulkinder müssen auf die ihnen zugebührte Wohlthat eines gesunden Landaufenthaltes und damit auf Wiedergenesung verzichten.

Im Nordwesten unseres Vaterlandes öffnen sich alljährlich zahlreiche Gutshöfe, Bauern- und Pfarrhäuser den kleinen Wästen aus der Stadt. Unsere erhabene Frau Kronprinzessin nimmt in jedem Sommer eine Ferienkolonie in Bornstedt auf. Sollte es etwas in Pommern unmöglich sein?

Vertrauensvoll wenden wir uns daher an die Landbevölkerung unserer Provinz mit der Bitte, unser Unternehmen durch unentgeltliche Aufnahme einiger schwächlicher Kinder während der Sommerferien unterstützen zu wollen. Dieselben beanspruchen weiter nichts als frische Luft und einfache Kost und sind gern bereit, leichte ländliche Arbeiten, so weit es ihre Kräfte gestatten, verrichten zu helfen. Sollte vielleicht ein Gutshof dem Beispiele der Frau Kronprinzessin folgen und eine größere Anzahl Kinder bei sich aufnehmen wollen, so würden wir gerne eine Lehrerin resp. einen Lehrer zur Beaufsichtigung mitsenden.

Indem wir noch einmal besonders die Herren Landräthe, Geistlichen, Ortsbesten, Lehrer und Ortsvorsteher ersuchen, sich unserer Sache freundlichst annehmen und in ihrem Interesse wirken zu wollen, bitten wir zugleich, jede Mittheilung in dieser Angelegenheit an den mitunterzeichneten Schriftführer des Komitees, Lehrer Stelaff in Stettin, Pölitzerstraße 94, gelangen zu lassen.

Das Komitee für Ferienkolonien. Stadt-Schulrath Dr. Krosta, Vorsitzender. Kommerzienrath Schlutow, Schatzmeister. Lehrer Stelaff, Schriftführer. Geh. Sanitätsrath Dr. Brand. Stadtrath Couvreur. Pastor prim. Friedrichs. Polizeipräsident Graf Hue de Grais.

Kunst und Literatur.

Harns am Meere des Lebens. Anthologie für Geist und Herz von E. Contelle. Herten bei J. Bader.

Der Verfasser hat für jedes Verhältniß des Lebens einen passenden Spruch aus den Klassikern aller Zeiten, im Ganzen 2086 Sprüche gesammelt und diese Sprüche nach den sachlichen Kapiteln, auf welche sie sich beziehen, geordnet. Das Buch enthält eine sehr fleißige, wohlgeschickte und gut geordnete Sammlung der schönsten Herz und Geist entsprechenden Stellen unserer Literatur. Die äußere Ausstattung ist eine vorzügliche. [88]

Uwald, die Eroberung Preussens durch die Deutschen. Halle, Buchhandlung des Waisenhauses. Wir haben schon wiederholt in unserm Blatte auf dies treffliche Werk aufmerksam gemacht, welches einen der interessantesten Theile deutscher Geschichte behandelt und uns die Thatkraft deutschen Ritterthums vorführt. In dem vorliegenden Bude sind es die von den Mongolenstämmen um 1250 n. Chr. erzeugten Völkerbewegungen, welche der Ritterorden zu bekämpfen und zu bewältigen hat. Wir können das Buch warm empfehlen. [89]

Das Dym'sche Drama „der Hüttenbesitzer“ (in Vorbereitung am hiesigen Elysium-Theater) hat bei seiner ersten Aufführung in

deutschen Theater einen bedeutenden äußeren Erfolg erzielt.

Dresden, 1. Juni. Der Vertrag, wonach Direktor Steiner vom Theater an der Wien die Direktion des hiesigen Residenz-Theaters übernimmt, ist heute perfekt geworden. Derselbe wird am 1. September seine neue Wirklichkeit antreten.

Bermischte Nachrichten.

(Auch eine Todesursache.) Markus Herz, der durch seine drastisch verbisigen Antworten bekannte Berliner Arzt, traf einst eine Dame bei der Lektüre eines populär-medizinischen Werkes. Sofort begann sie eine mit Fachausdrücken gespickte therapeutische Unterhaltung, hatte Fragen zu stellen, Vorschläge zu machen, Einwendungen und Bedenken zu erheben. — Alles auf Grund der soeben erlangten Kenntnisse. „Hüten Sie sich, Madame,“ sagte Herz, „daß Sie nicht eines Tages an einem Druckfehler sterben.“

(Ein fühlbarer Mangel.) Bestlerin: „Nun, haben Sie die Wohnung gesehen? Gefällt Ihnen, nicht wahr?“ — Mieter: „Ja wohl, nur vermissen ich unter dem sonstigen Zubehör den Stall!“ — Bestlerin: „Den Stall? Wozu denn einen Stall.“ Mieter: „Um den Esel hineinzusperren, der für das viele Geld, das Sie für die Wohnung verlangen, diese mietet!“

Hörde, 29. Mai. Ein lang erwartetes interessantes Schauspiel präsentirte sich am Sonntag Vormittag den Bewohnern unserer Stadt, indem die von den Frühlingsstürmen im Romberg'schen Forste zu Briantinghausen entwurzelte ca. 600jährige Rieseneiche ihren Einzug hielt. Der ziemlich rechtzeitig behauene, an der Stütze mit einem mächtigen Eisenbüsch gezielte Waldbloß ruhte auf einem eigens konstruirten, extra soliden Wagen und gewährte in seiner mächtigen Nacktheit, entblößt von allen seinen baumartigen Ästen und Zweigen, einen imposanten Anblick. Ein Gespann von 15 kräftigen Rossen wählte den Riesen auf der Chausseestraße dahin, bei der Wegschaffung aus dem Walde sollen 26 Pferde behülfflich gewesen sein. Um Reisch und Thiere einige Ruhe zu gönnen, wurde an verschiedenen Stellen Halt gemacht. Auf dem ganzen Wege wurde der gewaltige Transport von einer großen Menschenmenge eskortirt. Der Fuhrunternehmer Sch. von hier hatte die Wegschaffung der Eiche von ihrer Lagerstelle bis nach Schwerte um den Preis von 250 M. übernommen. Ein Verdienst wird für denselben wohl schwerlich überbleiben, wenn man erwägt, daß derselbe schon seit 14 Tagen mit 14—16 Pferden den Transport versucht hat, aber immer fast unverrichteter Sache wieder heimkehren mußte. Die Eiche ist von einem Schwedter Holzhändler, wie die „Dorm. Ztg.“ für 2000 M. erstanden und soll für Friedr. Krupp in Essen bestimmt sein, der dieselbe wahrscheinlich für eine Hammergabelle benutzen wird.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 31. Mai. Der Fürst von Bulgarien ist heute nach Sofia abgereist.

Wien, 1. Juni. Die „Montagorevue“ meldet, daß die Eröffnung der Arbergbahn wahrscheinlich am 25. Juni, spätestens aber in der zweiten Hälfte des August stattfinden wird.

London, 1. Juni. Wie der „Observer“ wissen will, sind die Unterhandlungen mit Frankreich in Betreff der ägyptischen Frage auf dem Punkte des Abschlusses. Die englische Regierung dürfte in wenigen Tagen in der Lage sein, den Mächten das Einvernehmen mit Frankreich anzuzeigen und zugleich mitzutheilen, daß die Konferenz die finanzielle Frage auf der Basis jenes Einvernehmens zu erwägen habe. Der „Observer“ hofft, daß das Arrangement mit Frankreich nicht den ihm jüngst beigelegten Charakter haben werde. Falls die darin vereinbarten Bedingungen den jüngst in Umlauf gesetzten Gerüchten entsprechen sollten, würde es die Pflicht des Parlaments sein, das Abkommen abzulehnen.

London, 31. Mai. Die jüngst erschienene „Fortnightly Review“ enthält einen Artikel, der seinem Hauptinhalte nach darin gipfelt, die Erhaltung guter Beziehungen zu Frankreich und Rußland als das Hauptziel der auswärtigen Politik Englands zu bezeichnen. Nachdem die „Times“ diesen Artikel, der G. unterzeichnet war, dem Premier Gladstone oder dessen Inspiratoren zugeschrieben hatte, erklärt sich die „Pall Mall Gazette“ in der Lage, autoritativ zu erklären, daß die „Times“ sich mit dieser Annahme in einem völligen Irrthume befinden.

Petersburg, 1. Juni. Der Kaiser ist gestern nach der Villa Alexandria bei Peterhof übergesiedelt.

Der Kriegsminister General Wannowski begiebt sich mit Urlaub zum Zweck einer Kur in das Ausland; während seiner Abwesenheit wird das Kriegsministerium von dem Generalleutnant Obrußschew geleitet.

Baku, 31. Mai. Fürst Donduloff-Korjakoff ist gestern Abend von seiner Reise nach Newyork zurückgekehrt. Der Zweck dieser Reise war, die Zweckmäßigkeit der von der Regierung beschlossenen Maßnahmen zur Einführung der Civilverwaltung in dem mit Rußland neu vereinigten Turkmenegebiete an Ort und Stelle zu prüfen. Die getroffenen Maßnahmen sind als zweckmäßig erkannt worden.

Christiania, 31. Mai. „Aftenposten“ meldet der König werde am Donnerstag hier eintreffen.

Wie verlautet, hätte der Staatsminister Schweigaard seine Entlassung gegeben.

Kairo, 31. Mai. Nach dem Monatsbericht des europäischen Finanzamtes für die öffentliche Schuld stehen 710,000 ägyptische Pfund für die unisirt Schuld und 80,000 für die privilegierte Schuld zu Verfügung.

Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von E. Heinrichs.

26.
„Diethelm! — alter Freund!“ sprach Dürrenstein mit Anstrengung, „Gott sei gelobt, daß ich Euch schließliches Gesicht sehe. Auch Sie, Rosenkranz, — kommen Sie rasch, — ich muß den Einsiedel holen — seine Tochter — ah, verwünscht, die Geschickte giebt mir den Rest.“

Er taumelte einen Schritt vorwärts und wäre auf das Steinpflaster niedergebürzt, wenn Rosenkranz ihn nicht mit starken Händen aufgefangen hätte.

Diethelm rief einen vorüberfahrenden Miethswagen an, um den Bewußtlosen nach seinem Hotel zu bringen und dann sogleich einen Arzt holen zu lassen. Dieser brachte ihn freilich ins Leben zurück, konstatirte aber einen Schlaganfall, von welchem er sich schwerlich wieder erholen werde.

Der Graf war bei klarem Bewußtsein, die rechte Seite seines Körpers gelähmt, doch Gehirn und Sprache waren ganz unberührt davon geblieben.

„Sagen Sie mir die volle Wahrheit, Herr Doktor,“ sagte er ruhig zum Arzte, „muß ich daran sterben?“

„Ich werde mein Möglichstes thun, Herr Graf — um mir das Sterben zu erleichtern,“ fiel dieser rasch ein, „gut, das ist genug; ich danke Ihnen!“

Als der Arzt das Nöthige verschrieben und verordnet hatte, winkte der Graf den alten Diethelm, sowie Wenzel Rosenkranz zu sich an sein Bett.

„Ich habe jetzt mit Euch allein zu reden, meine Freunde!“ begann er mit klarer Stimme, „wünschte aber vorher gern zu wissen, wie es mit der Baroness Regina von Einsiedel steht. Sie befindet sich im Hause des Freiherren von Littorf, jenem Hause, vor welchem Ihr mich vorhin erwartet. Sendet einen Boten dorthin.“

„Ich werde selber nachgucken,“ versetzte Rosenkranz, sich zur Thür wendend.

„Gut, gut, ich danke Ihnen, mein Lieber!“ rief der Graf mit einem schwachen Lächeln. „Sie können nicht fehlen, am Nembertplatz.“

„Ich bin in wenigen Minuten zurück, Herr Graf!“

„In diesen Worten war Rosenkranz hinaus.“

„Sollen wir Ihrem Neffen telegraphische Mittheilung machen, Herr Graf?“ fragte Diethelm nach einer kleinen Pause.

„Meinem Neffen? — Nein nein —“ wehrte der Kranke heftig ab, „er soll es nicht wissen, Diethelm, um keinen Preis. Doch fordere ich von Euch einen Freundschaftsdienst, Alter! — einen Dienst, der ewiges Geheimniß bleiben muß. Gott hat mir das Letzte, Schrecklichste gnädig erspart, indem er mich zwingt, das Gericht andern Händen zu überlassen. Ich sehe es an als ein Zeichen, daß er mich alten, knorren Stamm fortgrünen lassen will in seinem Paradiese — Diethelm, wollt Ihr mir den Dienst erweisen?“

„Gewiß, Herr Graf, da ich überzeugt bin, daß Sie nichts Unehrenhaftes von mir verlangen werden.“

„Diese Ueberzeugung ist Euer Glück, Alter!“ brummte der Alte stirnrunzelnd. „Was haltet Ihr von meinem Neffen, Diethelm?“

„Er hat sich aus einem prächtigen Kapitalhirschen zum elenden Schmalbod verwandelt,“ versetzte der Förster mit fester Stimme, „ist mir nur zweimal vor den Schuß gelaufen, — mocht' aber das Pulver nicht daran wenden, zumal er das blaue Blut herauskehrte, und mich hochmüthig begrüßte, — halten zu Gnaden, Herr Graf, aber wahr ist's.“

Der Kranke nickte finster, und blickte unverwandt zur Decke empor.

In diesem Augenblick trat Rosenkranz in's Zimmer. „Nun?“ fragte Dürrenstein, ihn ängstlich anblickend.

„Das Fräulein von Einsiedel ist, von einem leichten Unwohlsein befallen, in ihr väterliches Haus zurückgekehrt.“

Der Graf hob die linke ungelähmte Hand betend empor und murmelte ein unhörbares: „Ich danke Dir, mein Gott!“

Es war, als ob eine Zentnerlast von seinem Herzen genommen wäre, denn tief und hörbar athmete er einige Male auf.

„Seht Euch zu mir, meine Freunde!“ sprach er dann mit leiser Stimme, „ich muß die Zeit, welche Gott mir noch vergönnt, ausnützen, um ein Verbrechen zu enthüllen und zu sühnen.“

Die beiden Männer gedachten schweigend.

„Rosenkranz“, fuhr er dann mit Anstrengung fort, „Sie wissen, was Vater Urban an den Pfarrer geschrieben hat und können unserm Freunde Diethelm alles Nöthige mittheilen. Jetzt aber legt Beide Eure Rechte hier in meine ungelähmte Linke und schwört mir, nichts von dem, was wir mit einander verhandeln, was Ihr entreden werdet, zu verrathen und mein Testament treu auszuführen. Wollt Ihr?“

Er streckte ihnen die Linke entgegen und ohne Zögern legten die beiden Männer ihre Hand in die seine.

„Wir schwören es, Herr Graf!“ sprachen sie mit fester Stimme.

„Ich danke Euch, meine Freunde!“ fuhr der Kranke leiser fort, „Ihr habt Euren eigenen Wagen hier, Diethelm?“

„Ja, Herr Graf!“

„So fucht zwei Grabschiffe zu erhalten, um eine Gruft, und das nöthige Handwerkszeug, um einen Sarg zu öffnen. Fahrt damit in dieser Nacht hinaus in die Berge nach der früheren Einsiedel des Bruders Eustachius, welcher dort oben begraben worden ist. Der Vollmond wird Euren Weg hinreichend erhellen und Euch ohne Schwierigkeit zwei Gräber finden lassen, denn an Vater Eustachius Seite ruht ein armer Gemordeter, der spät Abends im Gebirge aus dem Hinterhalte erschossen worden ist. Vielleicht werdet Ihr, Freund Rosenkranz, ihn erkennen, nur bringt mir Gewißheit, hört Ihr, Gewißheit um jeden Preis. Gott wird mich nicht sterben lassen, bevor ich seine gerechte Hand habe walten sehen.“

Der Kranke schloß nach diesen Worten die Augen, und erschüttert blickten sich die beiden Männer an, zugleich aber auch fest und entschlossen, die unheimliche Fahrt zu machen.

„Ihr wollt meine Bitte erfüllen?“ fragte der Kranke nach einer Weile mit schwacher Stimme.

„Ja, Herr Graf!“ versetzte Rosenkranz, während Diethelm nickte und die Hand seines einsigen Herrn schweigend küßte, wobei eine große Thräne aus seinen grauen Wimpern sich löste.

„Dart' immer brav, mein Alter,“ sagte der Graf leise, „hab Dich stets lieb gehabt und mir selber gegrollt ob meines Starbepfops. Aber wisch es nicht abgeben, daß Schande auf das Haus Dürrenstein, dem Dein Vater und Dein Großvater schon gedient haben, gebüßt werde.“

„Nein, das werde ich nicht dulden, mein lieber, gnädiger Herr!“ erwiderte Diethelm mit gebrochener Stimme, „was das Grab uns auch enthüllen möge, es bleibt in unserer Brust verschlossen.“

„Habt Dank, meine Freunde! Kehrt so rasch als möglich zu mir zurück und verschweig mir nichts. Hier werde ich nicht sterben, sondern daheim, angelehnt an meine Ahnen, denen ich jenseits mit freier Stirn entgegen treten muß. Eilt nun zu Eurem nächstlichen Werk, vor dem Euch nicht grauen wird, wie?“

„Nein, Herr Graf!“ erwiderte Rosenkranz freilich, „wir ziehen mit Gott, belebt von jenem Glauben, daß der Allgerechte uns als seine Werkzeuge erkoren hat.“

Sie reichten dem Kranken die Hand und verließen das Hotel, um nach ihrem bescheidenen Gasthof zurückzukehren.

Es war mittlerweile recht spät geworden. Die beiden Herren ließen sich eine Flasche Wein geben, und berichtigten ihre Rechnung.

„Wollen der Herr Förster doch heim?“ fragte der Wirth, bei welchem Diethelm in früheren Zeiten stets logirt hatte, wenn Geschäfte ihn zur Stadt geführt.

„Ja, — Huber, — könnt' mein Wägelchen anspannen lassen. Weiter ja,“ setzte er, mit der braunen Hand durch's graue Haar sich fahrend, hinzu, „daß ich so was nur hab' vergessen können. Muß zwei eiserne Scheite mitbringen, — daß Dich, — kann doch deshalb nicht verprochen hierbleiben, da ich's meiner Tochter fest hab', heute Nacht noch heimzukommen. Was mach' ich dabei, Huber?“

„Na, da ließ sich am Ende Rath schaffen, Herr Förster!“ meinte der Wirth, „hab' erst im letzten Herbst ein neues Grabschiff gekauft und die Schaufel ist auch noch so gut wie neu, wenn ich dem Herrn Förster vielleicht damit dienen könnte.“

„Ei, ob Ihr das könnt, mein wackerer Huber!“ rief Diethelm erfreut, „da ich auf morgen die Scheite gebrauchen muß. Also abgemacht, — könntet die Scheite nur gleich daran lassen.“

Er bezahlte, was der Wirth forderte und nach fünf Minuten fuhren unsere beiden Verdünneten durch die mondelle Nacht aus der Stadt dem Ge-

Wägen-Bericht.
Stettin, 31. Mai. Wetter leicht bewölkt. Temp. + 13° R. Barom. 28" 5". Wind O.S.D.
Weizen ruhig, per 1000 Mgr. loco 161-178 bez., per Mai 175 bez., per Mai-Juni 175-174-175 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 177-177 bez., B. u. G., per August-September 178 bez., per September-Oktober 179 bez., per Oktober-November do.
Roggen unverändert, per 1000 Mgr. loco im 143 bis 146, mitt. 147-150 bez., per Mai 142 bez., per Mai-Juni 142-141,5-142 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 141,5-141-141,5 bez., per August-September do., per September-Oktober do., per Oktober-November do.
Hafer per 1000 Mgr. loco 145-151 bez., per Mai 141 G.
Rübsöl unverändert, per 100 Mgr. loco ohne Faß bei 59 B., per Mai 57 B., per September-Oktober 54 B.
Spiritus fest, per 10.000 Liter % loco ohne Faß 51 bez., per Mai 51,2-51,4 bez., per Mai-Juni 51,6-51,5 bez., per Juni-Juli 51-51,6 bez., per Juli-August 51,9 B. u. G., per August-September 52,3 B. u. G., per September-Oktober 51,3 B. u. G.
Petroleum per 50 Mgr. loco 8 tr. bez., alte Usance 8,25 tr. bez.
Sandmarkt. Weizen 176-184, Roggen 143-150, Gerste 140-145, Hafer 152-156, Kartoffeln 51-54, Heu 2,75-3, Stroh 30-33.
Für den Beamten mit 8 Kindern, welcher sich krankheitshalber mit seiner Familie in so großer Noth befindet, sind ferner eingegangen: B. D. 1 M., Unge- nannt 1 M., Louise 1 M., Th. 3 M., Frau Reinte 1,50 M. Weitere Liebesgaben befördert gern Die Expedition.

Verlobungs-Anzeige.
Versipatet.
Mathilde Schäffer,
Walther Krey,
Oberbeamte bei der kaiserl. chines. Seezoll-Verwaltung.
Verlobte.
Stettin und China. Ansbach, 24. Mai 1884.

Stadtverordneten-Versammlung.
Am Donnerstag, den 5. Jti. M.: keine Sitzung.
Stettin, den 31. Mai 1884.
Dr. Scharlau.

Stettiner gemeinnützige Baugeellschaft.
Bei der diesjährigen Verlosung sind die 7 Aktien Nr. 350, 366, 719, 749, 768, 803 und 951 zur Amortisation gelangt und werden vom 1. Juli ab gegen Rückgabe der mit Quittung zu versehenen Aktien und des Coupons Nr. 25 nebst Talon V. Serie mit 300 Mark pro Aktie im Comtoir des Herrn **Paul Wolfram**, Frauenstraße 20, ausgezahlt.
Ebenort erfolgt vom 1. Juli ab die Zahlung der am 1. Juli fälligen Zinsen mit 15 Mark pro Aktie gegen Rückgabe des Zinscheins Nr. 24 der V. Serie und ist bei der Präsentation ein **Ruc.mcia-Verzeichniß** beizufügen.
Stettin, den 27. M. i 1884.
Stettiner gemeinnützige Baugeellschaft.
Der Vorstand.
Steinicke. Th. Kreich. Georg Schultz. P. Wolfram.

Wasserheil-Anstalt
Bad Elgersburg
im Thüringer Walde.
Durch Neubau vergrößert, ca. 140 Fremdenzimmer neu eingerichtet. Geheuer, ruhiger Aufenthalt für Nerven- kranke, Magen- und Unterleibsleidende, Rekonvalescenten. 2 Aerzte.
Der Direktor **Dr. Pelzhaus.**
Die dem Herrn Landchaftsrath von Flemming gehörige massive holländische Windmühle hier selbst beabsichtigt derselbe sofort aus freier Hand zu verkaufen. Interessanten wollen sich baldigst hier melden.
Benz bei Remitz, Kreis Kammin, 29. Mai 1884.
Das von Flemming'sche Rentamt.
Gauger.

Hôtel Dagmar, Kopenhagen, ersten Ranges,
am Besterboulevard, gegenüber dem Centralbahnhofe unweit des weltberühmten Tivoli.
Neues, mit dem feinsten Komfort der Neuzeit ausgestattetes Hotel ersten Ranges, 60 elegante Zimmer mit Aussicht auf den Boulevard, ferner prachtvolle Kaffee-, Les- und Restaurations-Säle. B. stenomunitres Restaurant Français Kopenhagens. Mit dem Hotel verbunden eleganter Concertsalon (Dagmar-Tunnel). Deutsche Zeitungen, deutsche Bedienung. Vorzügliche rheinische und französische Weine. Reich Auswahl ausländischer Biere. **Moderate Preise.**

Zur Verlage von **Otto Hendel** in Halle a. S. ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Laienpredigten.
Lose Blätter der Lebensweisheit.
71 Aufsätze aus der Feder eines gelehrten Kanzelredners.
Von den Kapitel-Überschriften seien als Probe erwähnt:
Beschwert Gott ein Stück Fleisch, so will es gemeinlich der Teufel fieden und anrichten.
Wenn die Laus einen Kreuzer gilt, dann haben wir keine.
Mancher findet keinen Baum schön genug um sich daran anzuhängen.
Die Menschen sind unseres Herrgotts Kartenspiel u. c.

Jean Fränkel, Bankgeschäft,
Berlin SW., Kommandantenstraße 13,
besorgt Kassa-, Zeit- und Bräunengeschäfte zu konstanten Bedingungen.
Ertheilt Auskunft über alle Werthpapiere auf Grund umfassendster Informationen.
Reinen allgemein bekannten **Wochenbericht**, der die Ereignisse der Woche und gleichzeitig die unumgängliche weitere Entwicklung des Börseverkehrs an der Hand von Thatfachen objektiv berichtet, versende ich jeden Freitag allen Interessenten gratis und franco, ebenso auch die Brochüre: **„Kapitalanlage und Spekulation“** in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der **Prämiengeschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko). Komponset- Lösung und Kontrolle aller verlosbaren Effekten **kostenfrei.**

J. A. Heese,
Königlicher Hoflieferant,
Berlin, SW., 87, Leiziger Strasse No. 87, Berlin, SW.,
empfiehlt seine auf's Reichhaltigste mit **sämmtlichen Neuheiten der Frühjahrs- und Sommer-Saison**
ausgestatteten Läger von **seidenen, wollenen, halbwollenen und Wasch-Kleider-Stoffen, Sammeten, Tüchern, Weisswaaren, Gardinen und Teppichen etc.**
Alleiniges Depot der unterStaatsaufsichtstehenden Spitzen-Näbschulen in Schlesien.
Proben, Modebilder, illustrierte Preislisten und feste Aufträge von 20 Mk. postfrei.

Kattfeldt & Friederichs,
Stettin, Bollwerk 36,
Spezial-Postagentur
von **Bremen** nach
Amerika
mit den Schnell-Dampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Reisdauer 5 Tage.

Neues
bunten Reliefsplatten.
Blumen, Bouquets, Tiere, Säuße, Matrosen, Jäger, Taucher, Rudersport u. c.,
à Blatt 10 Pf.,
größere Sachen à Blatt 20 und 25 Pf., ganz große à Blatt 30 Pf. bis 1 Mk., empfiehlt in reicher Auswahl en gros und en detail
R. Grassmann,
Schulzenstr. 9 u. Kirchplatz 3-4.
Wiederverkäufern hoher Rabatt.
Verkaufsstelle für Wiederverkäufer jedoch nur am Kirchplatz 3-4.

L. Brüggemann in Görlitz,
Besitzer von
Granit- u. Basalt-Steinbrüchen.
Uebernahme von
Steinmetz- und Steinsetz-Arbeiten.
Comtoir in Görlitz, Hospitalstraße 18.
in Berlin, Görlitzer Bahnhof.
Lager
von Granit- und Basalt-Plastersteinen jeder Sorte, Trottoirplatten, Vordrschweller-Treppen, steufen, Basaltmoossteinen u. c.
in Görlitz am Bahnhof,
in Berlin am Görlitzer Bahnhof.

Carl Bressel,
Büchsenmacher,
Stettin, Breitestraße 19,
kurz vor der Pavenstraße,
empfiehlt sein großes Lager von Jagdgewehren aller Art, Scheibenschüssen selbstbewährtester Systeme, Centralfeuer-Büchsenflinten u. Püschbüchsen mit vorzüglich calantem Schuß bis 200 Schrit. Alle Arten Tschings, Bolzenbüchsen und Revolver nebst jeder dazu gehörigen Munition zu billigen Preisen. Größte Garantie für guten präzisen Schuß und solide Arbeit aller meiner **Gewehre und Waffen.**
Geheimnisse und Apparate zur Zauberei mit Gellter-erscheinungen sind billigst zu haben durch **C. B.**, Neu- brandenburg postlagernd.

birge zu, auf welchem Wege Rosenkranz dem alten Diethelm von dem Schreiben des Vaters Urban erzählte.

Der stinke Kenner des Försers, welcher gut verpflegt worden, hat sein Möglichstes, um das Ziel zu erreichen, doch als es bergan ging, beschloffen Beide, den Wagen unter einem Felsen-Vorsprung zurückzulassen, das Pferd aber und die Grabhütte mit sich zu nehmen, um rascher und sicherer die Höhe zu erreichen. Der Försler kannte alle Gebirgswege und war mit jeder Gefahr vertraut. So gelangten sie bald zu der kleinen Kapelle und der jetzt unbewohnten Einsiedlerhütte, in welcher nur zuweilen der Holzhader Joseph mit dem klugen Fidele übernachtete.

Nachdem sie das Pferd sicher untergebracht und vor Kälte geschützt hatten, begaben sie sich rasch nach der Stelle, wo zwei hölzerne Kreuze, welche gespensterhaft im Mondschein hervorragten, die Gräber bezeichnen.

Alles war so still und festerlich hier oben, nur der schneidend kalte Wind rauschte durch die Tannen und wie Oristerhauch umschwebte die Nähe der Todten unsere beiden Wanderer, welche jetzt vor den Gräbern standen und tief ergriffen ihre Häupter entbißten.

Soll erleuchteten die Kreuze im Mondlicht; auf

dem einen derselben befand sich nur der Name des Bruders Eustachius, während das zweite Kreuz die nachfolgende Inschrift trug: „Gefunden im Gebirge mit der Todeswunde in der Brust am 5. Oktober 18 —. Gott sei der armen Seele gnädig!“

„Also hier —“ sprach Rosenkranz leise, „ist es Sünde, was wir beginnen wollen?“

„Ich lege mir soeben dieselbe Frage vor,“ versetzte Diethelm, schwer athmend, „vielleicht ist es besser, das Geheimniß hier unten ruhen zu lassen.“

„Nein, es ist keine Sünde,“ sprach Rosenkranz plötzlich mit fester Stimme, „Gottes Hand hat uns jenen Fingerzeig gegeben, um entweder das furchtbare Verbrechen ans Tageslicht zu ziehen oder den Verdacht von einem schuldlosen Haupte zu nehmen. Vorwärts an unser Werk, Vater Diethelm!“

„In Gottes Namen denn,“ sprach dieser entschlossen und ohne länger zu zögern, begannen sie ihre schauerliche Arbeit. Es war ein Glück, daß der äußerste milde Winter in der letzten Zeit wenig Schnee und Frost gebracht hatte und die Erde deshalb trotz der Bergeshöhe nur oberflächlich gefroren war, zumal die Gräber ziemlich geschützt lagen; dazu waren die Arme dieser beiden Männer an solche Arbeit gewöhnt und ließen sich weder durch die schauerliche Situation, noch durch irgend eine Anwendung von Schwäche davon zurückschrecken.

Im tiefsten Schweigen gruben sie weiter und weiter, das Geräusch der harten Schollen, welche in unablässiger Arbeit seitwärts flogen, tönten dumpf durch die stille Nacht, und nur hin und wieder Klang der heiseren Schrei eines Raubvogels, sowie das Stampfen des Pferdes gespenstlich dazwischen.

„Jetzt kommen wir an's Ziel, ich bin eben auf den Sarg gelassen,“ brach Rosenkranz das unheimliche Schweigen, indem er inne hielt und sich die Stirn mit seinem Taschentuch trocknete.

„Dem Himmel sei Dank!“ murmelte Diethelm, sich ebenfalls das heisse Gesicht trocknend, „hätt's für keinen Andern gethan, — und — ich fürchte, daß wir noch all' unsern Muth nöthig haben, um das angehoffene Bild dort unten im Mondlicht anzuschauen.“

„Es muß sein, Vater Diethelm!“ erwiderte Rosenkranz fest, „jetzt gilt's, den Mann zu zeigen.“

Nach kurzer Arbeit wurde der Sarg sichtbar. Beide betheten sich über die Deffnung desselben, welche indessen nur durch Hebung des Sarges bewerkstelligt werden konnte. Es war äußerst schwierig, doch durften sie jetzt vor dem letzten Hinderniß nicht zurückschrecken, wo die Lösung des schrecklichen Räthsels so dicht vor ihnen lag.

Sie mußten den Sarg soweit freilegen, um mindestens für einen von ihnen dort unten einen festen

und freien Standpunkt zu schaffen und nach anstrengender Arbeit gelang auch dieses, Rosenkranz ließ sich in die Grube hinab, um hier vorerst zu versuchen, den Deckel zu heben.

„Es geht nicht,“ rief er leise hinauf, „vielleicht ist er nur zugenanagelt,“ sagte Diethelm, „versuchen Sie, diese Messerlinge dazwischen zu schieben.“

„Ich nehme mein spitzes Dolchmesser, das wird in solchem Falle bessere Dienste leisten.“

Rosenkranz zog ein langes, eingeschlagenes Messer aus der Tasche, öffnete dasselbe und begann damit seine Versuche.

„Wahrhaftig, zugenanagelt, man hat mit dem armen Fremdling keine Umstände gemacht,“ murmelte er, mit dem Aufgebote seiner Riesenkraft den Deckel zu sprengen versuchend.

Er krochte und hob sich aus den Nägeln; mit turnerischer Gewandtheit wußte der muthige Mann die andere Seite zu gewinnen, um hier sein Werk fortzusetzen, mit äußerster Anstrengung den Deckel zu lösen und denselben soweit zu heben, um das Antlitz des Todten schauen zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Pferde-Lotterie Hannover
30. Juni 1884.
Hauptgewinne:
M. 10,000
5000, 4000, 2 à 3000, zusammen 10500 Gewinne 80,000 Mark. Loose à 3 M. (11 für 30 M.) empfiehlt
Rob. Th. Schröder, Stettin.

Direkteste Bezugsquelle
wirklich guter durchaus reeller, sorgfältig regulirter und geschmackvoll decorirter Uhren jeden Genres.
Silberne Cylinderuhren 15, 18, 21, 24, 27, 30 M.
Silberne Cylinder-Remontoiruhren 24, 27, 30, 36 M.
Silberne Damenuhren 18, 21, 24, 27, 30 M.
Silberne Damen-Remontoiruhren 27, 30, 36, 45 M.
Silberne Anteruhren 24, 27, 30, 36, 42, 50 M.
Silberne Anter-Remontoiruhren 33, 36, 42, 45, 50, 60 M.
Goldene Damenuhren 27, 30, 33, 36, 45, 50, 60 M.
Goldene Damen-Remontoiruhren 33, 36, 42, 50—200 M.
Goldene Herren-Remontoiruhren 54, 60, 75, 100—500 M.
Streng reelle Verbiendung. 3 Jahre Garantie, event. Umtausch.

Größtes Uhrketten-Lager.
Echte Palmgoldketten von 2 M an unter 2jähriger Garantie für Nichtschwärzen.
Otto Welle, Uhrmacher,
Langebrückstr. 4, Bollwerk-Ecke.

Hoerner's
Dampfmaschinen, Schmelzöfen, Hartmetallmaschinen, feine Maschinen und Maschinenwerkzeuge für Fabriken.
Sind alle Specialität und liefert höher billiger als irgendwo und Maschinenwerkzeuge von **Carl Höner in Stargard i. Pom.**
Reuther, Krenze, Güter, Maschinenbauwerke etc.

„Zahlreiche Zeugnisse.“
Circa 3000 in Betrieb.
D. R. Patent. Einfachste und billigste Betriebskraft für das **Kleingewerbe**, Druckereien, Fleischerereien, Kaffeebrenner, Pumpen etc.
Gasmotor ohne Wasserkühlung, solidester, viel verbesserter Construction. Auf Probe und unter Garantie von **Bass, Sambart & Co. MAGDEBURG (Friedrichstadt)**

Universal-Metall- Putzpomade
Adalbert Vogt & Co.
Berlin O., Friedrichsberg.
Auf allen besuchten Ausstellungen durch hohe Preise ausgezeichnet, zuletzt auf der **Internat. Ausstellung Amsterdam 1883**, die einzige Prämierung speziell für Putzpomade. Jetzige Leistungsfähigkeit 80,000 Dosen pro Tag. Depots befinden sich in fast allen Orten Deutschlands, in allen Ländern Europas, in Asien, Afrika, Amerika und Australien.
Hauptdepot in **Stettin** bei **Schütze & Huch**, kleine Domstraße 17.
Warnung.
Jedes ähnlich aussehende Produkt ist Nachahmung unseres unübertrefflichen, unschätzblichen Putzmittels. Unsere Schutzmarke ist die älteste und wird häufig durch andere Helme nachgebildet; um nicht getäuscht zu werden, wolle man daher beim Einkauf auf **obigen Helm u. auf unsere Firma genau achten.**

Ich empfehle meine schön singenden **Kanarienvögel.**
R. Maschke, St. Andreasberg, Harz.

X. Jahrgang. Deutsche Rundschau. X. Jahrgang.
Herausgeber: **Julius Rodenberg.** Verleger: **Gebrüder Paetel** in Berlin.
Die „Deutsche Rundschau“ nimmt unter den deutschen Monatschriften gegenwärtig unbestritten den ersten Rang ein. Ein Sammelpunkt der bedeutendsten Novellisten, der gefeierten Dichter und Forscher hat die „Deutsche Rundschau“ durch die Mästergütigkeit ihres Inhalts allgemein anerkannte Geltung als **repräsentatives Organ der gesammten deutschen Culturbestrebungen** erlangt.
Nichts ist von dem Programm der „Deutschen Rundschau“ ausgeschlossen, was in irgend welcher Beziehung zu der geistigen Bewegung unserer Tage steht; in ihrem Gehalt sind die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung niedergelegt; in ihrem novellistischen Theile bietet sie die hervorragendsten Werke unserer besten zeitgenössischen Dichter und Novellisten; ihre Chroniken folgen gewissenhaft allen bedeutenden Vorgängen auf den Gebieten des Theaters, der Musik und der bildenden Kunst; ihre literarischen Kritiken, von den angesehensten unserer Kritiker verfaßt, heben aus der Fluth der Erscheinungen Dasjenige hervor, was — sei es in der Belletristik, sei es in der wissenschaftlichen Literatur — irgend welchen Anspruch auf Beachtung seitens der gebildeten Kreise unserer Nation verdient.
Die „Deutsche Rundschau“ erscheint in zwei Ausgaben:
a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 M.
b) Halbmonatshefte von mindestens fünf Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 M.
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.
Probefeste selbst auf Verlangen zur Ansicht jede Buchhandlung, so wie die Verlagsabhandlung von **Gebrüder Paetel in Berlin W., Lützowstrasse 7.**
X. Jahrgang. X. Jahrgang.

Export-Cognac für **Deutschen Cognac**
Köln a. Rh.
Vortheilhafteste Bezugsquelle für Grossisten und Exporteure.
Consumenten finden die Producte überall in den besten Wein- u. Spirituosen-Handlungen vorräthig. Flaschen tragen Etikettes mit unserer Firma und Schutzmarke.

Gartenbesitzern und Blumenfreunden
halten unsere reichen Vorräthe von Florblumen, Blattpflanzen, Teppichpflanzen, Sommerblumen etc. zum Bepflanzen der Gärten bestens empfohlen.
Grabow a. D., **Gebr. Koch,** Königlich preussische Hoflieferanten.
Breitestraße 7.

Roessemann & Kühnemann,
Berlin, N., Gartenstraße Nr. 21,
Abtheilung III,
von **E. Lütze 1827** gegründet.
Feuerlöschmaschinen jeder Art,
Feuerlöschspritzen neuester, bewährtester Konstruktion in allen Dimensionen, vollkommene Verlässlichkeit, größte Leistungsfähigkeit. **Einrichtung ganzer Feuerwehren.**

Müller & Oberg.
Stettin. Ingenieur-Bureau. Stettin.
Große Wollweberstraße 20/21.
Vertreter von **G. Heckmann.**
Berliner Kupfer- und Messingwerk. Kupferschmiederei, Messing und Eisensabrikate.
Komplete Einrichtung für **Zuckerfabriken, Brauereien u. Brennereien.**
Einrichtung für Warmwasser- und Dampfheizungen. Komplete Kesselarmaturen, Kupfer- und Messingrohre mit und ohne Nath. Metallene Kessel jeder Art und Größe. Pumpen, Pumpen, Petroleumbehälter, Eiskühler, Ventile, Säpne etc. Spritzenarmaturen. Transportwagen für beliebiges Material.
Badewannen, Bädereien, Badeblasen.
Alle Erzeugnisse der Metallgießerei etc. etc.
Preislisten, Prospekte, illustrirte Kataloge etc. stehen auf Wunsch und gratis zur Verfügung.

Griechische Weine
eingeführt von der Firma **Griedl, Saitl & Würzburg**
Probekiste, 2 große Flaschen in 2 vorzüglichen Sorten
Kiste, Flaschen und Verpackung frei für **Frankfurt a. M.**
Preisbuch gratis und franco.

Anker-Cichorien
von **Dommerich & Co.** in **Buckau-Magdeburg.**
Anker-Cichorien ist ein trockenes, lichtbraunes Pulver aus gewaschenen Magdeburger Cichorienwurzeln hergestellt und zeichnet sich aus durch sein Aroma, Reinheit im Geschmack und Ausgiebigkeit.
Anker-Cichorien ist der beste im Handel befindliche Cichorien und zu kaufen in Packeten von 25 Gr. zu 10 M und von 250 Gr. zu 20 M.

Emil Ahorn,
Steinmetzmeister, gr. Laßadie 7,
empfiehlt Grabdenkmäler von den einfachsten bis zu den elegantesten Mustern.
Schwarze polirte Granitfelsen in reichster Auswahl.
Eiserne Gitter und Kreuze zu Fabrikpreisen.

Eisenbahnschienen, Träger und Säulen
zum Bau, Grubenmaschinen, Kippwägen (auch leichtwiege, eis. Kesselrohre, Kesselbleche, Aufzügen, Federstahl, auch game Lagen, versch. Bohrenmaschinen und dergl. andere Handwerkszeuge offerirt sehr billig
Philipp Callmann, Passau 82-88.
Nur 5 Mark!
800 Ddb. **Teppiche** in reizendsten türkischen, schott. u. ab. bunten Mustern, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 5 Mark gegen Einlegung oder Nachnahme. **Bettvorlagen**, dazu passend, Paar 3 Mark.
Adolf Sommerfeld, Dresden.
Bleiberkäufer sehr empfohlen.

! Restitutions-Schwärze!
von **A. Sautermeister, Apoth.**, Klosterwall (Hohenzollern), das vortrefflichste Mittel, um abgetragene dunkle und schwarze Kleider, Möbelstoffe, Sammet, Filzhüte, besonders auch die dunklen Militärkleider etc. etc. durch einfaches Bürsten mit dieser Flüssigkeit, ohne sie zu zerren, wieder anzufärben, daß sie wie neu erscheinen, ist in Flaschen zu 60 M und 1 M zu beziehen durch **Schütze & Huch, Stettin, fl. Domstraße 17.**
General-Depot für Norddeutschland bei **C. Berndt & Co., Leipzig.**

Woll-Säcke, 7 1/2 Bfd. schwer,
Woll-Schnur,
Naps-Pläne
in verschiedenen Qualitäten und Größen,
Doppelgarn- und Drillisch-Säcke
offerirt billigst
Adolph Goldschmidt, Säcke-Fabrik, Stettin.

Leonhardi's Tinten.
Kühnlichst bekannt!
Mehrere höchst prämiirt!
Amsterdam 1883:
Goldene Medaille.
Zu haben in den meisten Papier- und Schreibmaterialien-Handlungen des In- und Auslandes.
Aug. Leonhardi, Dresden 1883.
Erfinder der patent. Allzarintinte.

Löwenklauen
für Sargfabrikanten,
elegant geschnitten, vergold. od. verfilb. Verlaßt über ganz Deutschland. Fabrik und Lager gegründet 1872 von **J. Scholz, Berlin, N., Reinholdstr. 49.**

Dom. Karlsruhe
bei Dt.-Strone
wünscht zur Erntezeit eine **Dampfdreischmaschine** (möglichst mit Elevator) in Beschäftigung zu nehmen.
Für meinen Sohn, Abiturient, suche ich eine Stelle als **Volontair** in einem Bankhause oder größerem Wein-Engros-Geschäft.
Gef.Adr. unter **H. 22429** befördern **Hausenstein & Vogler, Breslau.**

Solzfistfabrik
in Pr.-Schlesien sucht zum provisorischen Verkauf **Vertreter.**
Offerten bef. **Rudolf Mosse, Berlin, SW., unter J. S. 7801.**
Eine tücht. Landwirthin sucht zu sofort oder 15. Juni Stellung oder auch als Wirthschafterin. Werthe Adr. zu richten Stettin, Elisabethstraße Nr. 10a, part. links.